

„Grenzenlos bunt“ 2011 im evangelischen Gemeindehaus

Das Leitbild der Dauerpotenz macht krank



Dirk Rupp von der Ambulanten Psychiatrischen Pflege vor Bildern, die psychisch Erkrankte gemalt haben.

Die Gemeindepsychiatrie Esslingen veranstaltete im Oktober die Benefiz- und Informationsveranstaltung „Grenzenlos bunt“. Im evangelischen Gemeindehaus standen seelische Erkrankungen im Blickpunkt. Dieses Mal besonders die von Kindern und Jugendlichen. Im Eingangsbereich stellte die Malgruppe „Das Atelier“ Bilder aus, die psychisch Erkrankte gemalt haben.

Am Montag nach der Informationsveranstaltung „Grenzenlos Bunt“ fand der Welttag für seelische Gesundheit unter dem Motto „Schwung geben - Investieren in seelische Gesundheit“ statt. Etwa ein Drittel der Bevölkerung ist von seelischen Erkrankungen betroffen, Tendenz steigend, was die gesellschaftliche Brisanz des Themas vor Augen führt. Sozialbürgermeister Dr. Markus Raab präsentierte dazu einige schockierende Fakten, die teilweise offensichtlich nicht im Bewusstsein der Öffentlichkeit verankert sind. „Krankschreibungen aufgrund psychischer Erkrankungen haben sich in der Bundesrepublik seit 1990 fast verdoppelt“, so Raab. Der Anteil psychischer Erkrankungen als Ursache für Frühverrentung habe sich in den letzten 15 Jahren sogar mehr als verdoppelt. „Psychische Erkrankungen haben im vergangenen Jahr direkte Kosten in Höhe von 28 Milliarden Euro verursacht“. 20 Prozent der Kinder und Jugendlichen gelten als psychisch auffällig. Die Erkrankungen zeigen sich in Phänomenen wie Schulverweigerung, Mobbing oder bulimischem Lernen. Bereits in der Oberstufe kommen heute Burn-Out-Phänomene vor. Ernst Schrade, der Leiter der Schulpsychologischen Beratungsstelle im Kreis, berichtete von einem 15-Jährigen, der nicht mehr aufstehen mag und in den Sommerferien 14 bis 18 Stunden am PC spielt. Für die Betroffenen besonders bitter: In der Gruppe der Jugendlichen gelten Vorurteile gegenüber psychisch Erkrankten noch als besonders verbreitet. Den Betroffenen helfen kann der schulpsychologische Dienst.

Raab sieht eine der Ursachen für die vielen psychisch Erkrankten „in einer Kultur, die uns glauben macht, dass wir alles können“: Deutschland sucht den Superstar, Germany's Next Topmodel oder der Slogan des US-Präsidenten „Yes, we can“ stehe für ein Leitbild der Dauerpotenz. „Dieses Leitbild der Dauerpotenz ist kein menschliches Leitbild“, so Raab. Der Mensch sei nicht dauerpotent, sondern sterblich. „Wir sind diesem Leitbild nicht gewachsen und eine Erschöpfung von innen her ist eigentlich die notwendige Folge“. Allerdings glaube er nicht, dass eine Wende in Sicht sei, hielt Raab fest.

Eine positive Tendenz machte Pfarrer Christof Hermann vom Förderkreis Gemeindepsychiatrie in einer höheren Sensibilität für das Problem aus. Die Tabuisierung seelischer Erkrankungen und die Ausgrenzung der Betroffenen würden grundsätzlich abnehmen. „Heute kann man mit vielen Menschen offen und unbefangen über Burn-Out, depressive Verstimmungen und mancherlei seelische Problemlagen reden“. Zudem können psychische Erkrankungen heute früher erkannt und besser behandelt werden. Hermann würdigte die inzwischen zahlreichen Institutionen und Berufe, die sich um Menschen mit seelischen Erkrankungen kümmern.

Dirk Rupp ist einer der Helfer. Er arbeitet bei der Ambulanten Psychiatrischen Pflege. Die Einrichtung kümmert sich um die Erkrankten zuhause. Im Mai feierte sie ihr zehnjähriges Bestehen. In dem Zeitraum sei die Zahl der Betreuten von zehn auf 80 gestiegen. Die Zahl der Mitarbeiter habe sich von einer Stelle auf fünfeinhalb erweitert, seine Patienten litten hauptsächlich an Psychosen. Symptome seien eine innere Unruhe, Verwahrlosung, Aggressivität oder nicht mehr zu essen. Die Welt draußen werde dabei als beängstigend empfunden. Bis zu drei Hausbesuche täglich gewährleisten eine engmaschige Betreuung. „In vielen Fällen können wir einen Drehtüreffekt vermeiden“, sagte Rupp, also einen Teufelskreis, bei dem die Patienten aus der Klinik heraus und später wieder hineinkommen. Wichtig ist es, eine Beziehung zu den Menschen aufzubauen. Heute bestünden bei fast allen psychischen Erkrankungen gute Heilungschancen, so Rupp, bei den Psychopharmaka gebe es einen „Riesenfortschritt“.

Wie psychisch Erkrankte Erfolgserlebnisse erfahren können und welches kreative Potenzial in ihnen steckt, das zeigte die Ausstellung der Malgruppe „Das Atelier“. „Die Erkrankten malen wie Gesunde auch und vergessen dabei ihren Schmerz und Kummer“, erzählt Kunstpädagogin Susanne Edelmann, die Leiterin der Gruppe. Einige Werke waren nach Vorlagen gemalt, sie empfanden die künstlerische Ausdruckstärke der Originale nach. In vielen Bildern spiegelte sich die Sehnsucht nach Harmonie und einer heilen Welt wieder. Kunst gilt als eine gute Möglichkeit, sich auszudrücken und als eine sinnvolle Therapie bei psychischen Krankheiten, die manchmal sogar besondere künstlerische Fähigkeiten freisetzen können.

Text/Foto: Dieter Pohl